

8. ZUR TERMINOLOGIE DES JUNGNEOLITHIKUMS

Das Neolithikum Süddeutschlands wird in zwei aufeinanderfolgende Abschnitte geteilt¹¹⁹. Dem Frühneolithikum mit den Stufen Alt- und Mittelneolithikum folgt das Spätneolithikum. Dieses ist unterteilt in das Jung- und Endneolithikum. Am Beginn des Jungneolithikums (im Kärntner Raum um ca. 4.100 v. Chr.) treten in Österreich erstmals Kupfergegenstände auf, die es erlauben, ab dieser Zeit auch den Begriff Kupferzeit zu verwenden¹²⁰.

Die ersten nachweisbaren Siedlungsspuren in Kärnten und in der Steiermark sind dem Jungneolithikum zuzuordnen. Jungpaläolithische und mesolithische Funde aus der Griffner Höhle sowie mehrmals gefundene Schuhleistenkeile belegen, dass das Kärntner Gebiet bereits in früheren Zeiten begangen wurde¹²¹. 1954 definierte Pittioni den Typus „Kanzianberg“ (eigentlich Kanzianiberg) und den Typus „Pölschals-Strappelkogel“ an Hand von unstratifiziertem Fundgut aus der Steiermark und aus Kärnten. Als charakteristisch für den Typus Kanzianiberg nannte er Tonstempel, Tüllenlöffel, kleingerätige Silices und „nordische Elemente“ wie verzierte Keramik und entwickelte Grünsteingeräte. Die verzierte Schüssel mit leicht eingezogenem Rand und Zapfenbuckel am Umbruch sowie Kupferfunde wies er dem Typus Pölschals-Strappelkogel zu. Der Typus Kanzianiberg, der noch Lengyelemente aufwies, wurde von ihm älter eingestuft. Pölschals-Strappelkogel sah Pittioni als badenzeitlich an. Dieser jüngeren Stufe wies er auch die Pfahlbausiedlung im Keutschacher See zu¹²².

Die Gliederung von Pittioni wurde bald danach widerlegt. An Hand von mehreren Fundstellen in Slowenien, be-

sonders Drulovka bei Kranj und Ptujski-Grad, konnte Josip Korošec aufzeigen, dass der Typus Kanzianiberg und der Typus Pölschals-Strappelkogel in Slowenien und Kroatien gemeinsam auftraten und führte die Bezeichnung „Alpine Fazies der Lengyel-Kultur“ ein¹²³.

Dimitrijević legte 1961 Keramik von mehreren Fundstellen in Kroatien vor und führte die Bezeichnung „Lasinja-Kultur“, nach Lasinja an der Kupa, Bez. Karlowac, Slowenien, ein. Zu dem bereits bekannten Fundgut, nahm er in weiterer Folge auch Furchenstichkeramik auf¹²⁴. Den jüngeren Teil der Lasinja-Kultur sonderte er später ab und nannte ihn „Retz-Gajary-Kultur“¹²⁵.

Es wurden oben einige Begriffe genannt, die in der Urgeschichtsforschung üblich sind. Im Folgenden werden sie näher erklärt:

1. Typus/Variante
2. Fazies/Ausprägung
3. Gruppe
4. Kultur
5. Kreis

Dieses Schema, das ausschließlich durch die Typologie der Keramik definiert wird, ist abhängig vom jeweiligen Forschungsstand. Die Begriffe wurden von Forschern wie Pittioni, Korošec oder Dimitrijević mit verschiedenen Inhalten verwendet. So definierte z. B. Pittioni 1954 den Typus Kanzianiberg und Pölschals-Strappelkogel an Hand von einzelnen Fundplätzen (wobei Pölschals-Strappelkogel bereits eine Gruppe sein müsste), die von Korošec 1959 in einen größeren Rahmen, der alpinen Fazies der Lengyel-Kultur, gestellt

¹¹⁹ FISCHER 1991. Das Schema von U. Fischer wird in dieser Arbeit verwendet, da es leichter Vergleiche mit anderen Gebieten zulässt.

¹²⁰ URBAN, 1989, 79.

¹²¹ PICCOTTINI 1989.

¹²² PITTIONI 1954, 169–173, 208–210.

¹²³ KOROŠEC 1956, 1959, 1960.

¹²⁴ DIMITRIJEVIĆ 1961.

¹²⁵ DIMITRIJEVIĆ 1979a, 1980.

wurde. Diese wiederum wurde von Dimitrijević 1961 nicht als Teil der Lengyel-Kultur gesehen sondern der Lasinja-Kultur zugeordnet. Alle drei Bezeichnungen wurden an Hand kleiner, unstratifizierter Keramikfundbestände definiert. Jeder der drei Forscher fügte ein Stück dazu, im Prinzip meinen sie aber dasselbe.

Nach Jens Lüning verstehen wir heute unter dem Begriff „Kultur“ eine Keramikeinheit, die auf einem größeren Gebiet vorkommt und auch zeitlich gegliedert werden kann. Innerhalb einer Kultur werden mehrere vergleichbare Fundplätze, die sich von anderen unterscheiden, als „Gruppe“ bezeichnet. Eine Gruppe kann homogen sein oder aber lokale „Ausprägungen“ besitzen. Diese werden als „Fazies“ bezeichnet. Ein „Typus“ ist eine Keramikgemeinschaft, die nur an einem Fundort vorkommt¹²⁶.

In den folgenden Jahren stellte Nándor Kalicz mehrere westungarische Fundorte derselben Typengemeinschaft vor. Das Fundmaterial konnte er drei verschiedenen Stufen zuweisen. Er führte die Benennung Balaton- oder auch Balaton-Lasinja-Gruppe ein. Wesentliches Merkmal der zweiten und dritten Stufe ist das Auftreten von furchenstichverzierter Keramik¹²⁷.

Dimitrijević übernahm die ungarische Stufengliederung von Kalicz nicht und untergliederte seinerseits die Lasinja-Kultur, Balaton(I)-Lasinja nach Kalicz, in vier Stufen: Lasinja I, II a, II b und III¹²⁸. Nach Dimitrijević treten in der ältesten Stufe einfache unverzierte Gefäße auf. In der Stufe II a wird das Formenspektrum um Krüge erweitert und Linienbündelverzierung kommt hinzu. Dieser Stufe weist er auch die Zapfenbuckelschüssel (Kat.-Nr. 95) vom Keutschacher See zu¹²⁹. Kurze geschwungene Leisten und Einstichreihen markieren zusammen mit den Linienbündeln die Verzierung der Stufe II b. Die Gefäße dieser Unterstufe sind reicher verziert. Die Stufe III ist die sogenannte „barockklassische“ Stufe. In ihr dominieren geschwungene, „barocke“ Formen und das aus Ritzlinien gebildete halbkreisförmige Motiv kommt als weitere Verzierungsweise auf.

Seine typologische Einteilung basiert also auf der Annahme, dass am Anfang einfache unverzierte Gefäßformen standen, die in weiterer Folge von reicher verzierten, komplexeren Gefäßformen abgelöst wurden. In der slowenischen Forschung blieb diese Stufengliederung nicht ohne Widerspruch. Mihael Budja datiert einige der den Stufen I und

II a zugewiesenen Fundplätze auf Grund der Schichtenfolge in der Ajdovska jama anders als Dimitrijević und sieht keine Trennung der beiden Stufen¹³⁰. Auch Kalicz führte für den transdanubischen Raum keine feinere Unterteilung der Balaton-Lasinja-Gruppe durch.

Kalicz führte 1991 für die ungarische Chronologie neue Termini ein. Aus der Balaton-Lasinja-Gruppe wurde eine Kultur. Als klassisches Lasinja blieb nur die Stufe Balaton(I)-Lasinja übrig. Als Leittyp nennt er das einhenkelige Gefäß¹³¹.

Im Gegensatz dazu sieht Juraj Pavúk in der Balaton(I)-Lasinja-Stufe keine eigene Kultur, sondern einen Teil des Epilengyel. Die zu Ende gehende mittelneolithische Lengyel-Kultur erreichte in ihrer letzten Phase (Epilengyel) ihren Höhepunkt. Mehrere Lokalgruppen bildeten sich. Dieser Horizont, Lengyel IV, wurde unlängst von Pavúk typologisch konkretisiert. Auf dem Verbreitungsgebiet des Epilengyel-Komplexes vom Theißgebiet bis Bayern fasste Pavúk mehrere Gruppen, Jordansmühl (Bömen und Mähren), Ludanice (Slowakei), die Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (Österreich) und die Balaton(I)-Lasinja-Gruppe (Westungarn) zu einer großangelegten kulturgeschichtlichen Einheit *Epilengyel/Lengyel IV* zusammen¹³². Zu diesem Komplex gehört nach Ruttkay auch die Kanziyaniberg-Lasinja-Gruppe¹³³. Die Balaton(I)-Lasinja- sowie die Kanziyaniberg-Lasinja-Gruppe zeigen, wie aus der Namensgebung bereits hervorgeht, starke Einflüsse der südlich gelegenen Lasinja-Kultur.

Kalicz fasst 1991 die Stufen Balaton II und einen Teil von Stufe III zusammen. Sie sind durch das Vorhandensein von Furchenstichkeramik gekennzeichnet. Er nennt diese neue Stufe „Kultur mit Furchenstichkeramik“ und setzt sie der Retz-Gajary-Kultur gleich. Charakteristisch sind die einhenkeligen Krüge, Henkeltassen und Henkelschalen. Dieser Horizont umfasst ein weites Gebiet von Salzburg, über Ober- und Niederösterreich, Mähren, die Westslowakei und Transdanubien bis nach Kroatien und Slowenien mit vielen Lokalgruppen. Während dieser Zeit treten auch die Scheibenhenkel auf¹³⁴.

Die Stufe Balaton III wird heute von Kalicz als Protoboleráz-Horizont bezeichnet. Wichtige Formen sind die scharf profilierte Schüssel mit weit ausladender Mündung, kugelige Gefäße mit subkutanen Ösen und zylindrischem Hals, Krüge mit flachen Bandhenkeln, weitmündige Töpfe mit ge-

¹²⁶ Vergl. LÜNING 1976, 147–148.

¹²⁷ KALICZ 1969, 1973, 1974.

¹²⁸ DIMITRIJEVIĆ 1979.

¹²⁹ DIMITRIJEVIĆ 1961, Sl. C/6, 86 (keine Paginierung).

¹³⁰ BUDJA 1983.

¹³¹ KALICZ 1991, 347–362.

¹³² PAVÚK 2000, Tabelle 1.

¹³³ RUTTKAY 1976, 297.

¹³⁴ KALICZ 1991, 362–375.

kerbtem Rand, Amphoren mit kurzen Henkeln am Bauch sowie Tassen und Näpfe mit randständigem Henkel¹³⁵.

Die Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe ist im Sinne Pittionis im kärntnerischen und steirischen Raum sowie wohl auch im Südburgenland beheimatet. Während im Balaton-Lasinja Riefelung und Kannelur meist mit linearem Motiv vorherrschen, finden wir in der Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe neben *linearer Verzierung punktförmige Einstiche, meist in horizontalen Reihen flächenfüllend angeordnet und die Rand- und Umbruchkerben der Schüssel kennzeichnend*¹³⁶. Ruttkay untergliedert die Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe in zwei Stufen in Anlehnung an die typologisch-stratigraphischen Erfahrungen von Jörg Obereder am steiermärkischen Schlossberg bei Wildon. Unter der klassischen Lasinja-Schicht am Schlossberg ist bei gleichbleibender Typologie eine ältere, in der *der späten Lengyel-Kultur zuzuordnende Charakteristika wie z. B. Rot-Weiß-Bemalung zwar selten, aber eindeutig vertreten sind*¹³⁷. Dieser setzt Ruttkay die erste Stufe der Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe (Initialstufe nach Ruttkay) gleich. Gekennzeichnet ist die Stufe I durch die vertikale und horizontale Anordnung der linearen Verzierung sowie Lengyelelemente.

Die Stufe II lässt sich in drei Phasen aufschlüsseln:

a. bringt das „klassische“ Inventar der Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe, z. B. schräggeführte Linienbündel, Wolfszahnmuster und Verwandtes, zu dem

b. Furchenstichkeramik in der Art vom Raababerg hinzutritt [... und]

c. ist durch das Vorhandensein einer flächeninkrustierten (?) Ware mit kurvilinearem Muster und dieses mit Kreuzschraffur gekennzeichnet¹³⁸.

Die Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe gehört in ihrer Gesamtheit zum Epilengyel-Komplex und erreichte noch den Scheibenhenkelhorizont.

Für die Chronologie der Kupferzeit im Südostalpenraum ist Moverna vas eine bedeutende Fundstelle¹³⁹. In dieser Siedlung in Slowenien konnten neun Horizonte festgestellt werden, wobei die obersten drei (7, 8 und 9) das Äneolithikum repräsentieren. In Horizont sieben kommen horizontale und vertikale Verzierungen zusammen mit klassischen Verzierungsmotiven der Lasinja-Kultur – konzentrische Halbkreise und Wolfszahnmuster – gemeinsam mit Zungenbuckelschüsseln vor. Im darauffolgenden Horizont sind Schüsseln mit Trichterrand, bauchige Gefäße und kurze Kerbleisten charakteristisch. Im neunten und obersten

Horizont dominieren weiche Profilierungen und kurvilineare Muster¹⁴⁰. Dieser letzte Horizont von Moverna vas entspricht der Kultur mit Furchenstichkeramik nach Kalicz in Transdanubien sowie der Kanzianiberg-Lasinja Stufe II c nach Ruttkay.

Die Grabung in Moverna vas ist aus zwei kurzen Vorberichten bekannt. Eine umfassende Aufarbeitung und Materialstudie sind bisher nicht vorgelegt. Daher wird für das Fundmaterial vom Keutschacher See die von Ruttkay eingeführte Stufengliederung übernommen¹⁴¹.

Die Stufe I ist gekennzeichnet durch das Auftreten von vollaussgeprägten Lasinjatypen und das Vorhandensein von Lengyeleinflüssen. Sie unterscheidet sich auch von der Stufe II a in der Ausführung der Ornamente. Wichtig ist, dass bei der Verzierung waagrechte und senkrechte Linien und Formstichreihen dominieren. Die folgende Stufe ist vornehmlich durch schräge Linienbündel, konzentrische Halbkreise und Wolfszahnmuster gekennzeichnet.

In der Stufe II a tritt weiter das klassische Inventar der Lasinja-Kultur bei veränderter Verzierung auf. Die Stufen I, II a der Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe werden dem Epilengyel-Horizont und der klassischen Lasinja-Kultur gleichgesetzt.

Inwieweit die Stufe II b Eigenständigkeit hat, muss offen bleiben. *Furchenstich vom Typ Raaba*, kennzeichnend für die steirische Stufe II b nach Obereder, ist am Keutschacher See nicht nachgewiesen¹⁴². Einige Gefäße vom Keutschacher See, wie z. B. der Krug Kat.-Nr. 5, Typ K4 Var. b, (siehe unten), stehen zwischen den Stufen II a und II c. Während die Formen der Stufe II c zuzuordnen sind, gehören die Verzierungen aber noch eindeutig in die Stufe II a. Daher ist am Keutschacher See die Stufe II b als Übergangshorizont, im Sinne eines kontinuierlichen Übergangs von II a auf II c, zu sehen.

Die Stufe II c ist im Sinne Ruttkays zu verstehen und wird mit der Kultur mit Furchenstichkeramik in Ungarn nach Kalicz in Beziehung gesetzt, welche auch kurvilineare Muster und Kreuzschraffur aufweist (Tabelle. 2).

Dieser Unterteilung liegt eine Analyse der Ornamentik zugrunde. Inwieweit die Stufen I, II a und b tatsächlich voneinander abzugrenzen sind, kann mit dem Fundmaterial vom Keutschacher See nicht überprüft werden. Da keine geschlossenen Fundverbände vorliegen, muss daher jeder Fund streng genommen als Einzelfund gewertet werden.

¹³⁵ KALICZ 1991, 375–381.

¹³⁶ RUTTKAY 1996, 43.

¹³⁷ OBEREDER 1989a, 8.

¹³⁸ RUTTKAY 1996, 46.

¹³⁹ BUDJA 1993; BUDJA 1992.

¹⁴⁰ BUDJA 1992, Sl. 4.

¹⁴¹ RUTTKAY 1997.

¹⁴² Siehe oben.

Absolute Daten	Fischer (1991)	Ruttikay (1997)	Ruttikay (1995)	Ruttikay (1981)	Kalicz (1991)	Dimitrijević (1979)	Parzinger (1984)	Strahm (1995)	Süß, Matuschik (1976)(1992)
ca. 2800 v.	End-neolithikum	Kärnten/ Steiermark/ südl. Burgenland	Nieder- österreich/ Burgenland	Ober- österreich	Westungarn/ Transdanubien	Kroatien	Slowenien Laibacher Moor	Ober- italien	Bayern/ Oberösterreich
		?	Čaká/ Somogyvár- Vinkovci Mödling- Zöbing Ossarn Baden Boleráz	Schnurkeramik (Lokalgruppe) Mondsee III (Cham) Mondsee II	Somogyvár Vinkovci Makó Zók Kostolac Baden Boleráz	Vučedol	Ig I Maharski prekop b Maharski prekop a	Remedello „White ware“ Lagozza	Cham frühes Cham
ca. 3400 v.	Jungneolithikum	?	Gemischte Gruppe der Furchen- stich- keramik	Mondsee I	(Protoboleráz) Balaton (III) Balaton (II)- Teil von III Kultur der Furchenstich- keramik	Retz- Gajary- kultur	Resnikov prekop Fazies	VBQ III/ mit Lagozza Einflüssen	Altheim/ Mondsee jüngeres Münchshöfen
		KLG II c ----- KLG II b ----- KLG II a Kanzianiberg- Lasinja Stufe I	Epilengyl/ Bisamberg/ Oberpullen- dorf MOG II b/ Wolfsbach	Mondsee I	Epilengyl/ Balaton (I)- Lasinja Lengyel III	Lasinja I IIa/IIb III Lengyel III			
ca. 4100 v.					Lengyel III	Lengyel III	Lengyel III	Vasi a Bocca Quadrata II	älteres Münchshöfen

Tabelle 2: Zeitgleiche Kulturgruppen Mitteleuropas (MOG = Mährisch-Ostösterreichische Gruppe der Lengyelkultur).